

Wege im Stillstand



Der fka - Freundeskreis Asyl Karlsruhe e.V. setzt sich seit über 30 Jahren für Geflüchtete und Migrant*innen ein. Die Corona-Krise stellt uns alle vor besondere Herausforderungen, ermöglicht es uns aber auch, vieles zu überdenken und neu zu entwickeln.

Auch wenn wir unsere Zielgruppe nicht im persönlichen Kontakt beraten können oder im Präsenzunterricht von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen können, finden wir weiterhin Wege, um uns für Geflüchtete und Migrant*innen einzusetzen.

Stolz präsentieren wir unseren ersten Newsletter, in dem wir zeigen möchten, wie wir uns und unsere Arbeit in dieser außergewöhnlichen Zeit weiterentwickeln und wie unsere Klient*innen, Teilnehmer*innen und Schützlinge damit umgehen!

Was machen eigentlich...

...die Lehrkräfte unserer Erstorientierungskurse?



Die **Erstorientierungskurse (EOK)** vermitteln Geflüchteten erste Orientierung im deutschen Alltagsleben und einen Zugang zur deutschen Sprache. Zu Beginn der Kurse haben die Teilnehmenden oft nur geringe Sprachkenntnisse, so dass der Unterricht von methodischer Vielfalt und nonverbaler Kommunikation lebt. Da in der jetzigen Zeit kein Präsenzunterricht möglich ist, tüfteln unsere Lehrkräfte an neuen Methoden, um den Unterricht auch *remote* in der Entfernung durchzuführen und ihn lebhaft zu gestalten.

Das EOK-Team bleibt keineswegs untätig während der Krise. Wir treffen uns regelmäßig bei Skypekonferenzen ein- bis zweimal wöchentlich. Dabei erarbeiten wir im Team die sogenannten projektbezogenen Aufträge des BAMF. Wir erweitern unser methodisch-didaktisches Repertoire und arbeiten an speziell für Erstorientierungskurse angepassten Unterrichtskonzepten.

Mit Begeisterung und großem Eifer erweitern die Lehrkräfte das methodische Repertoire, entwerfen Materialien und Arbeitsblätter für die am Alltagshandeln orientierten Module ihrer Kurse. Die Ergebnisse der Arbeit machen wir auf der Webseite www.erstorientierung.de auch anderen Kolleg*innen zugänglich. Mittlerweile konzentrieren wir uns insbesondere auf die Umsetzung von remoten Unterrichtsangeboten an unseren Standorten.



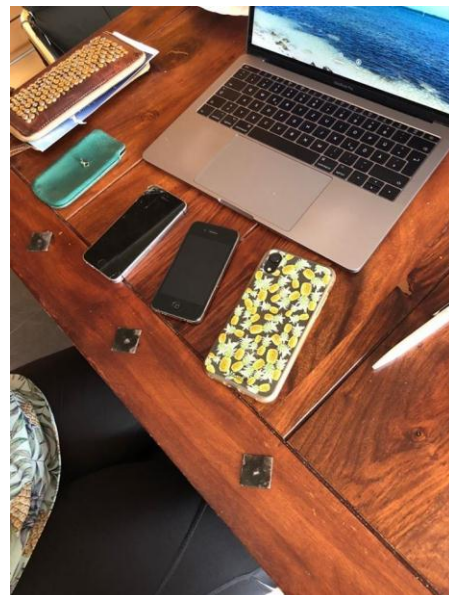
Nachdem der EOK-Unterricht in Gemeinschaftsunterkünften inzwischen nicht mehr untersagt ist, entwickeln wir Infektionsschutzkonzepte für die schrittweise Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts und auch für die Kinderbeaufsichtigung an unseren Standorten, die zur Genehmigung den kommunalen Gesundheitsämtern vorgelegt werden.

Lenas remote Kurse

Als uns Covid-19 von einem auf den anderen Tag zwang, unseren EOK zu unterbrechen und ich mich plötzlich in einem Homeoffice-Alltag ohne täglichen Kontakt zu meinen Kursteilnehmer*innen wiederfand, wurde mir schnell klar, dass ich das nicht lange durchhalten kann. Meinen Kursteilnehmer*innen würde es sicherlich nicht anders gehen.

Ich entschloss mich deshalb, mit meinen Kursteilnehmer*innen über WhatsApp in Verbindung zu treten. Sie alle nutzen dieses Medium und sind darüber am besten erreichbar. Innerhalb von nur drei Tagen hatte ich fast alle Kontaktdaten und die Freude über ein Wiedersehen in der EOK-Gruppe war wie erwartet riesig.

Seitdem probiere ich verschiedene Aufgabentypen aus, um einen Unterricht über WhatsApp gewährleisten zu können. Neben selbstgedrehten Videos, Übungsvideos aus dem Internet, Arbeitsblättern (welche die Sozialarbeiterin vor Ort wie bei einem *DriveThrough* an ihrem Bürofenster verteilt), online-Übungen und Aufgaben aus dem Buch, versuche ich die Teilnehmer*innen auch körperlich zu aktivieren. So möchte ich zum Beispiel durch verschiedene Spiele oder Video- und Fotochallenges etwas Bewegung in den virtuellen EOK bringen um Spiel, Spaß und Lernen miteinander zu verbinden.

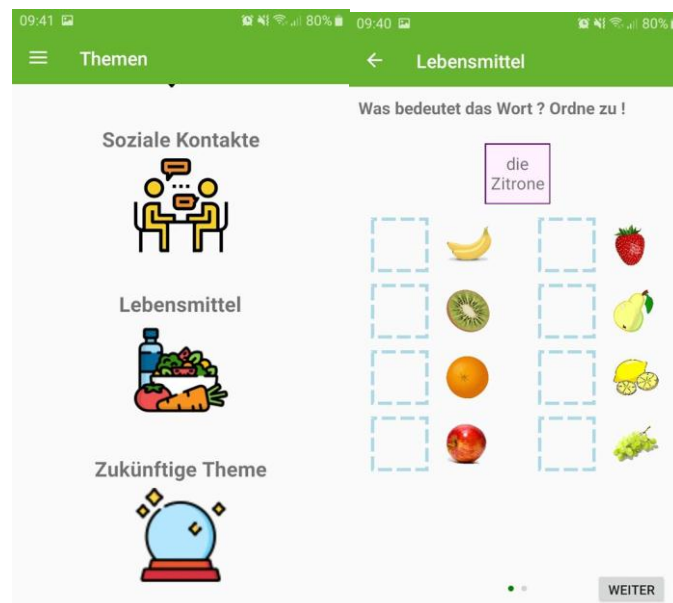


Besonders gerne verwenden meine Teilnehmer*innen die Sprachnachrichtenfunktion. Zum einen finden sie es toll, dass sie sich meine Arbeitsanweisungen oder Erklärungen immer wieder anhören können. Zum anderen lesen viele selbst gerne vor und gerade die noch nicht alphabetisierten Teilnehmer*innen üben zur Zeit fleißig deutsche Phonetik und schon ganze Wörter.

Am schönsten finde ich an unserer Gruppe aber, dass wir so den Kontakt als EO-Kurs aufrechterhalten können. Häufig posten Teilnehmer*innen Fotos ihres Essens oder wünschen allen ein erholsames Wochenende – das sind die Kleinigkeiten, die den Alltag schöner machen und die in dieser Krise noch wichtiger geworden sind.

Deutsch üben mit der „EOK bei fka“- App:

Schon einige Zeit vor Corona hatten mein Mann und ich die Idee, eine App mit Übungen für Deutschlerner*innen zu entwickeln. Doch fehlte uns irgendwie noch der richtige Anstoß. Als dann die Deutschkurse aufgrund der Corona-Pandemie geschlossen wurden und klar war, dass wir für unbestimmte Zeit auf Präsenzunterricht verzichten müssen, war das der perfekte Zeitpunkt, um das Projekt „App“ anzugehen.



Bei der Entwicklung war es uns besonders wichtig, Inhalt, Aufgabentypen und Schwierigkeitsgrad an unsere Teilnehmer*innen aus den Erstorientierungskursen anzupassen. Entstanden ist eine App mit abwechslungsreichen Übungen zu verschiedenen Themen. So gibt es beispielsweise Memory-Spiele und Wort-Bild-Zuordnungsaufgaben sowie Übungen zum Lese- oder Hörverstehen. Auch in Zukunft versuchen wir, die App stets weiterzuentwickeln und mit neuen Themen und Übungen zu versehen.

Von Jörg Weinerth, Lena Maiß und Linda Busse-Özdemir

...die Teilnehmerinnen unseres Projekts "Stark im Beruf"?

Seit Januar 2019 ist der fka Träger für das ESF-Bundesprogramm „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“, welches durch das Bundesfamilienministerium gefördert und in Kooperation mit dem Jobcenter Stadt Karlsruhe durchgeführt wird. Das Projekt unterstützt Mütter mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund bei jedem Schritt der Arbeitsmarktintegration durch berufsorientierte Sprachkurse sowie Beratung und Vermittlung in Praktika bzw. berufliche Qualifizierungen. Um die Teilnahme von (alleinerziehenden) Müttern mit Kleinkindern zu fördern, bieten wir eine Kinderbeaufsichtigung an.



Im Rahmen der Maßnahme „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund“ trifft sich die B1-Vorbereitungsgruppe 2x wöchentlich, um Wortschatz und Grammatik zu üben, sich über Alltagsthemen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Angesichts des laufenden Kontaktverbots und der Schließung des fka-Büros in der Marienstraße für den Besucherverkehr wird der Gruppenunterricht nun online in Form von Video-Konferenzen durchgeführt.

Die Lehrkraft Amy Pollitz schickt den Teilnehmerinnen vorab Aufgabenpakete. Besonders herausfordernde Aufgaben können während des Online-Unterrichts besprochen und gemeinsam gelöst werden. Natürlich darf eine gute Dosis Humor dabei nicht fehlen. Bei einer Teilnehmerin ist plötzlich das Video weg. „Hey, was machst du? Trinkst du gerade einen Kaffee, oder isst du Süßigkeiten? Nicht verstecken!“ scherzt ihre Mitschülerin.

Die meist aufgesuchten Konversationsthemen drehen sich, wenig überraschend, um die Entwicklungen der Corona-Pandemie, sowohl in Deutschland als auch in den Heimatländern der Teilnehmerinnen. Zum Thema Corona-Krise stellte Amy den Teilnehmerinnen Pashtana (Afghanistan), Jalila (Marokko), Manar (Syrien) und Ghofran (Syrien) folgende Fragen:

Wie bekommen Sie Informationen über die Corona-Situation?

Ghofram: Ich bekomme Informationen von Facebook und WhatsApp. Ich schaue auch Nachrichten auf Arabisch.

Pashtana: Ich bekomme auch Information über Facebook und WhatsApp. Meine Familie schaut deutsche Nachrichten und meine Tochter übersetzt mir die wichtigen Informationen.

Jalila: Ich bekomme die meisten Informationen über Instagram. Es gibt eine Gruppe, die wichtige Informationen teilt. Das ist eine marokkanische Gruppe. Es gibt auch eine WhatsApp-Gruppe für Karlsruher auf Arabisch, wo Fragen beantwortet werden. Zum Beispiel: Was hat Kanzlerin Merkel gestern gesagt? Was dürfen wir machen? Wie ist die Situation in Karlsruhe?

Ich habe Angst, Zeitungen anzufassen. Ein Paket ist heute für mich angekommen und ich habe dem Postboten gesagt, dass er es bitte neben die Tür hinstellen soll...

Es gibt auch einen marokkanischen Mitarbeiter beim Jobcenter in Stuttgart, der einen YouTube-Kanal hat und Videos über Corona macht. Aber wenn man jeden Tag nur Nachrichten über Corona hört, wird man depressiv. Man ist jeden Tag nervös. Deswegen habe ich fast zwei Wochen versucht, keine Nachrichten zu schauen. Und man weiß nicht immer, ob die Nachrichten richtig sind oder nicht.

Manar: Ich bekomme viel Information von einem YouTuber, Khaled Bozan. Er wohnt in Deutschland und erklärt die deutschen Nachrichten auf Arabisch. Er macht auch viele Videos zum Deutschlernen.

Was machen Sie im Moment zu Hause?

Manar: Die Menschen haben jetzt weniger Angst vor Corona, aber sie haben Angst, zu Hause zu bleiben. Sie fragen, wann kann ich raus? Wann ist leben wieder normal? Es ist sehr langweilig, zu Hause zu bleiben. Wir essen viel und werden bestimmt alle zunehmen. *(Alle Teilnehmerinnen lachen darauf und nicken zustimmend)*

Jalila: Bei mir sind viele Leute zu Hause und deswegen gibt es viel Arbeit. Wenn man alleine ist oder nur mit dem Partner und Kindern zusammen wohnt, ist es in Ordnung, aber wenn andere Familienmitglieder da sind, ist es zu viel. Arabisches Essen vorzubereiten braucht viel Zeit. Aber wenn alle helfen, geht es.

Pashtana: Ich mache zu Hause mit meinen Kindern Sport. Wir schauen Sportvideos auf YouTube und machen die Übungen zusammen. Wir spielen auch sehr viele Kartenspiele, auch Online-Spiele. In einer Woche ist Ramadan, und wir bereiten uns darauf vor. *(Ramadan geht dieses Jahr vom 23.04. bis zum 23.05.)*

Ghofran: Ich verbringe Zeit mit meiner Familie. Ich arbeite im Haus und muss kochen. Und ich trinke viel Kaffee.

Und wie lernen/üben Sie zu Hause Deutsch?

Patshana: Ich drucke die Aufgaben aus und übe jeden Tag. Ich benutze auch YouTube und schaue viele Videos. Es gibt Videos für Hörverstehen und auch für Sprachbausteine. Zuerst versuche ich, die Aufgabe alleine zu lösen. Die Lösungen kommen am Ende vom Video. Dann kann ich mich selber korrigieren. Meine Kinder und mein Mann helfen mir auch.

Jalila: Ich habe echt wenig Zeit! Ich schaue mir die Aufgaben an und schreibe meine Antworten auf. Ich glaube, dass ich ein bisschen Deutsch vergessen habe, weil wir zu Hause nur Arabisch sprechen...

Manar: Ich schaue die Deutschlernvideos von Khaled Bozan auf YouTube. Es hilft mir auch, mit dieser Gruppe zu sprechen.

Ghofran: Ich habe einen Drucker und kann die Aufgaben ausdrucken. Hören und Sprechen auf Deutsch sind aber schwierig, weil wir zu Hause nur Arabisch sprechen.

Was ist wichtig zu beachten in Zeiten von Corona? Worauf achten Sie?

Pashtana: Es ist wichtig, zu Hause zu bleiben aber auch manchmal spazieren zu gehen. Und wichtig ist auch, zusammen zu lachen und zu kochen.

Jalila: Frische Luft ist wichtig. Aber wir müssen Abstand zu anderen Menschen auf der Straße halten. Wir dürfen Menschen nicht anfassen und keine Hände schütteln. Desinfektionsmittel ist wichtig, besonders wenn du im Supermarkt einkaufst. Wenn du zu Hause ankommst, musst du die Schuhe draußen lassen und gleich deine Hände waschen. Und du musst viel lachen und mit den Kindern spielen. Ich tanze auch, aber nur wenn ich alleine bin!

Manar: Wir müssen aktiv bleiben! Zu Hause ist es langweilig. Ich hoffe, dass Corona nach Ramadan vorbei sein wird!

Ghofran: Ich wasche oft meine Hände und bleibe zu Hause. Ich gehe nur raus, wenn ich einkaufe.

Was möchten Sie als erstes machen, wenn die Kontaktsperre beendet wird?

Manar: Ich melde mich gleich für einen B2-Kurs an!

Jalila: Direkt in die Schule gehen! Ich möchte lernen und mich mit Leuten treffen!

Ghofran: Ich möchte einkaufen (*shoppen*) und viel Zeit draußen verbringen.

Pashtana: Ich möchte ohne Stress raus gehen und die frische Luft mit meiner Familie genießen.

Wie sieht die Welt nach Corona aus?

Jalila: Diese Zeit von Corona, diese Angst wird bleiben. Auch wenn alles vorbei ist, werden wir vorsichtig sein. Diese Erfahrung und die Angst kann man nicht schnell vergessen.

Manar: Ich denke, dass die Menschen nicht mehr Hände schütteln. Auch die Deutschen. Menschen werden versuchen, physischen Kontakt zu vermeiden.

Von Amy Pollitz

...die Kolleg*innen des "House of Hope" in Senegal?

Mitten im Hochflug erwischte uns Corona. Wir hatten gerade vier erfahrene Trainer*innen aus Kongo im House of Hope in Senegal, die den Studierenden im afrikanischen kulturellen Kontext besonders effektiv trauma-therapeutische Kompetenz vermitteln konnten. Zudem war ein pensionierter, Afrika erfahrener Forensiker für zehn Tage zu Gast, der viele gute Impulse setzte. Doch dann verschärfte sich die Stimmung im Land und Corona übernahm das Zepter. In einer Konferenz wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit im House of Hope niederzulegen. Das Team war gezwungen, vielversprechende Entwicklungen zu unterbrechen. Es wurde still im House of Hope...

Das Projekt



Im September 2018 startete der fka sein *House of Hope* – Projekt in Dakar, Senegal. Es ist Teil des bundesdeutschen PME-Programms „Perspektive Heimat“ und richtet sich mit seinem psychosozialen Therapieangebot an Rückkehrer*innen mit Traumafolgestörungen. Ziel ist u. a. die Reintegration der Betroffenen in die (Herkunfts-)Gesellschaft.

Den Kern des Projekts bildet ein Train-the-Trainer-Programm, mittels dessen Einheimische in einer narrativen Behandlungsmethode (Narrative Exposure Therapy) ausgebildet werden. Langfristig ist eine selbstständige Verwaltung des (internationalen) Projekts durch die einheimischen Counsellor (Berater*innen) und Projektmitarbeiter*innen angestrebt (Stichwort: Empowerment).

(auf dem Blog zum Projekt können Sie sich über die Entwicklung des Projekts sowie aktuelle Geschehnisse informieren – <https://house-of-hope-west-africa.de/>)

Der Status Quo im *House of Hope*

Die feste Counsellor-Gruppe der ersten Trainingseinheit entwickelt eine starke Zusammengehörigkeit. Stringente, gut koordinierte und kompetent durchgeführte Aktivitäten zeugen von großer Flexibilität und Phantasie in einem Moment der Krise. Es entstehen neue, ausgereifte Ideen, wie mit der aktuellen Situation umgegangen werden kann.

In meiner Funktion als Projektleiterin dirigiere ich das Team (Corona-bedingt) von fern, was überraschend reibungslos funktioniert. Ich bin beeindruckt von der Eigenständigkeit und gemeinschaftlichen Verantwortung, die alle unsere Counsellor für das *House of Hope* zu übernehmen bereit sind. Unter angemessenen Sicherheitsmaßnahmen finden täglich Therapiesitzungen statt, allerdings deutlich weniger als zuvor. Nicht zu viele Menschen sollen sich gleichzeitig im Haus aufhalten.



Unsere vier kongolesischen Trainer*innen, die sich zum Zeitpunkt der Grenzsicherungen noch in Senegal befanden, sitzen nach wie vor in ihrem Hotel fest und können nicht nachhause zurückkehren. Sie führen mit den Counsellorn per WhatsApp Supervisionen durch.

(einen persönlichen Bericht zur aktuellen Lage finden Sie auf unserem Blog)

Unsere Klient*innen

Neue Klient*innen gab es kaum, denn der Transport innerhalb von Dakar ist stark eingeschränkt. Dem begegnen wir durch Umstellung in der Logistik; wir setzen jetzt häufig unseren Minivan ein, der zwei, drei Klient*innen an Sammelpunkten abholt und zum HoH bringt. Viele Klient*innen stehen auf der Warteliste. Neben Rückkehrer*innen aus Deutschland betreuen wir IDPs (internally displaced people) aus Zentralafrika, die sich als Flüchtlinge in Dakar aufhalten. Mittagessen werden im Moment nicht ausgegeben.

Treffen mit Kooperationspartnern können derzeit nicht stattfinden; auch der enge Kontakt zum Traumazentrum CAPREC ist stillgelegt. Die landesinternen Grenzen zwischen den Regionen sind geschlossen, sodass wir von Dakar aus nicht nach Thies fahren können.

Eine neue Chance

Die meisten Vorhaben in der internationalen und nationalen Arbeit erhalten mittlerweile einen Bezug zur Corona-Pandemie. In Senegal hörten wir von staatlichen Anstrengungen, Psycholog*innen und Sozialarbeiter*innen zu finden, die sich um Corona-geschädigte Menschen kümmern.

Wir haben beschlossen, unsere Hilfe anzubieten. Unsere Counsellor des ersten Trainings möchten im Rahmen von Therapien oder Schulungen ihre Hilfe anbieten. Wir haben uns diesbezüglich schriftlich an das senegalesische Gesundheitsministerium gewandt. Gleichzeitig führten wir Gespräche mit den Direktoren der Hochschule für Sozialarbeit und dem Leiter des „Regional Office of Social Action“, zuständig für diese Sonderaktion. Sie interessieren sich alle für unser Angebot und planen eine Zusammenarbeit mit dem *House of Hope*.

In bestimmten Gegenden Senegals gibt es größere Gruppen von Menschen in Quarantäne, die psychische Unterstützung benötigen. Es besteht ein besonderes Interesse an unseren NET-Trainings. Unsere Counsellor werden einen Passierschein erhalten, sodass das geplante *mobile House of Hope* seine Arbeit aufnehmen kann.

Von Priska Löhr und Danika Helbing

...die Mitarbeiter*innen des Projekts "atman"?

Das langjährige Projekt **atman - Institut für seelische Gesundheit und Migration** richtet sich vorrangig an Menschen, die auf ihrem Weg nach Deutschland und / oder in Situationen der Unterbringung psychosozialen Beeinträchtigungen ausgesetzt sind. Aufgrund der Corona-Krise können edukative und stabilisierende Maßnahmen in der Regel nicht stattfinden. Doch Schritt für Schritt können wir unsere Räumlichkeiten wieder öffnen und die Arbeit in den verschiedenen Angeboten wieder aufnehmen.

Das **atman Institut für seelische Gesundheit und Migration** ist ein bedeutendes Projekt des fka, das an den Standorten Karlsruhe und Germersheim durchgeführt wird. Das zentrale Ziel liegt darin, Geflüchtete und Migrant*innen mit posttraumatischen Belastungsstörungen und anderen psychischen Erkrankungen und Problemen durch niedrigschwellige Gruppenangebote und Einzeltherapiesitzungen zu stabilisieren. Die Aufklärung und Sensibilisierung für psychische Belastungen und Störungen bei Geflüchteten und Migrant*innen stehen im Fokus der Arbeit.

Durch ein transkulturell aufgebautes Team gelingt es, in den Beratungen die ersten Hemmschwellen zur Annahme von Hilfsangeboten bei psychischen Störungen abzubauen. Das **atman Institut** bietet Geflüchteten und Migrant*innen eine Art Hilfe zur Selbsthilfe und unterstützt sie bei der Integration in die deutsche Gesellschaft.

Wie anderswo auch, beeinträchtigt die Corona-Krise die Arbeit des **atman Instituts** erheblich. Gerade jetzt ist Unterstützung gefragt, um Betroffenen dabei zu helfen, auch mit den zusätzlichen Belastungen und neuen Herausforderungen während der Corona-Krise zurechtzukommen. Psychisch belastete Menschen leiden besonders unter der Isolation und dem Verlust von Alltagsroutinen und sozialer Interaktion. Wir bemühen uns deshalb, den Kontakt zu Hilfesuchenden aufrechtzuerhalten.

Um sowohl die Gesundheit des Teams als auch die der Klient*innen nicht zu gefährden, erfordert die aktuelle Situation eine Anpassung des Angebots: seit Anfang Mai werden unsere Büros in Germersheim und im Menschenrechtszentrum in Karlsruhe schrittweise wieder geöffnet. Unter Beachtung aller notwendigen Hygiene- und Infektionsschutzmaßnahmen finden persönliche Einzelberatungen und Einzeltherapiesitzungen statt.



Unter Berücksichtigung der Maskenpflicht und den geltenden Abstandsregelungen kommen auch wieder Frauen zum Nähen in unsere Räumlichkeiten in Germersheim. Hier werden u. a. die benötigten Masken selbst genäht.

Darüber hinaus bemüht sich das atman-Team, unterschiedliche Gruppenangebote auch online zu realisieren. Mit diesen Angeboten gelingt es, sowohl Sicherheit zu vermitteln als auch Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühle zu schaffen. So unterstützen etwa traumasensibles Yoga und eine digitale Kunstwerkstatt die Migrant*innen dabei, Selbstvertrauen wiederzugewinnen und neue Fähigkeiten zu entdecken.

Aktuell können Frauen jeden Dienstag um 13:00 Uhr an einer online Yoga-Sitzung teilnehmen. Hierbei wird der Körper aktiviert, die Teilnehmerinnen haben einen Moment am Tag für sich selbst und Zeit, sich zu entspannen. In der gemeinsamen Yoga-Stunde entsteht ein Gefühl der Zugehörigkeit und es können neue Kontakte geknüpft werden, denn die Kameras sind in der Regel eingeschaltet. Selbstverständlich bleibt es den Frauen selbst überlassen, ob sie visuell teilnehmen, oder die Übungen lieber für sich alleine durchführen. Eine Feedbackrunde schließt die Yoga-Sitzung ab. Die ersten beiden Termine wurden mit Begeisterung aufgenommen!

Von Malin Pichotka

Weitere Projekte

Sozial- und Verfahrensberatung



In unserem Büro in der Landeserstaufnahmeeinrichtung Durlacher Allee 100, in dem wir die **Sozial- und Verfahrensberatung** durchführen, wird wieder fleißig gearbeitet. Um sicherzustellen, dass alle Hygienevorschriften eingehalten werden (können), haben wir selbst eine Schutzscheibe aus Plexiglas installiert und geben an die Klient*innen Masken aus, die uns gespendet wurden (mehr dazu auf unserer Facebook-Seite). So können wir auch weiterhin die wichtige Beratungsarbeit in der Erstaufnahmesituation leisten.

Was macht eigentlich das fka-Team in der Durlacher Allee?

Arbeiten!

Bedingt durch die Coronakrise musste sich das fka-Beratungsteam zunächst aus der LEA Durlacher Allee 100 zurückziehen: In den Büroräumen vor Ort konnte den Mitarbeitenden und Klient*innen kein ausreichender Schutz garantiert werden.

Trotzdem standen während der letzten Wochen fünf Mitarbeitende bei Anfragen telefonisch, per Chat und E-Mail zur Verfügung. Entsprechende Aushänge in der Unterkunft wiesen auf das alternative Angebot hin. Wie für den fka üblich, konnten viele Asylsuchende auch weiterhin muttersprachlich beraten und ein enger Kontakt beibehalten werden.

Da wir wussten, wie wichtig es den Menschen vor Ort ist, dass wir ihnen auch persönlich zur Verfügung stehen, installierte unser Mitarbeiter Saeid bereits kurz vor Ostern eine eigens gebastelte Schutzwand vor Ort. Diese ermöglichte, auch wieder physisch vor Ort zu beraten. Beratungen finden seit dem 16. April zweimal wöchentlich statt und werden, wie zu erwarten war, dankend angenommen. Gleichwohl stehen immer noch unsere telefonischen Sprechstunden.



Um den Bewohner*innen vor Ort die notwendigen Schutzmasken zur Verfügung stellen zu können, starteten wir einen Spendenaufruf. Wir möchten an dieser Stelle dem KSC-Fanprojekt sowie einer anonymen Spenderin für die tollen, selbstgenähten Masken danken, die wir unseren Klient*innen übergeben durften.

Den muslimischen Bewohner*innen spendete der Jugendverein der Annur-Moschee in Karlsruhe selbstgemachte Speisen und Süßes. Ein gemeinsames Fastenbrechen in den Moscheen war in diesem Jahr nicht möglich, die Freude über die Spende war deshalb umso größer. Auch hierfür danken wir sehr herzlich.



Wir vom fka sind weiterhin in der Durlacher Allee 100 sowie im nahegelegenen Menschenrechtszentrum aktiv und versuchen, aus der Situation das Bestmögliche für alle zu machen. So flexibel wie immer und anpassungsfähiger als je zuvor.

Von Arcangela Ranieri-Krasniqi

Nähwerkstatt



Unser Projekt des gemeinsamen Nähens für Frauen mit und ohne Migrationshintergrund geht auch in diesen Zeiten weiter. Wir haben unsere **Nähwerkstatt** professionell ausgestattet, die begeisterte Frauen ausbildet. Ein erster Kunde wurde gefunden. Seine kleine Musterserie wird derzeit produziert. Die steigende Nachfrage fördert neue Ideen. Die Nähwerkstatt soll innerhalb der kommenden Monate neue Räume im Zentrum der Gesellschaft erhalten. Sichere Einkommen für die Arbeit der Näherinnen werden geschaffen. So schaffen wir Integration, die von wertschätzender Kommunikation lebt und öffentlich sichtbar wird.

Was ist das Besondere?

Die begeisterten Frauen, mehrheitlich Migrantinnen, wollen durch das Nähen ihre Fähigkeiten in die Gesellschaft einbringen. Kleine und große Anfangshürden werden in der Nähwerkstatt durch Akzeptanz und Verständnis erfolgreich geebnet. So entsteht ein ganz eigener, lebendiger Raum des gemeinsamen Schaffens.

Die interessierten Kund*innen sind aktuelle StartUps und Kleinunternehmen aus der Region Karlsruhe, die ihre nachhaltigen Textilien nicht im Ausland produzieren lassen können oder wollen. Ihre Partner wählen sie ebenso gezielt und wertschätzend aus wie wir es tun. Offene Begegnung tritt an die Stelle bedingungslosen Gewinnstrebens.



Die Leitung des Projektes liegt bei unserer langjährigen sehr engagierten Mitarbeiterin Claudia. Sie kennt als Bekleidungsingenieurin beide Interessengebiete sehr genau. Sinnvoll verknüpft sie diese mit Blick auf die Möglichkeiten der Nähwerkstatt, dem Spaß am Tun und den Anforderungen der Kund*innen.

Durch den steigenden Zuspruch von allen Seiten stößt die Nähwerkstatt inzwischen an ihre räumlichen Grenzen und wird daher so bald wie möglich aus den beengten Räumlichkeiten in der Marienstraße in einen geeigneteren Raum umziehen.

Ergebnis?

Wir bringen die Nähwerkstatt in Zukunft räumlich ins Zentrum unserer Kunden und verankern sie inmitten einer jungen Kreativkultur. Gemeinsam erfolgreich zu arbeiten und zu leben bildet die Basis für Verständnis und Austausch. Erste Gespräche mit den beteiligten Gruppen bestärkten uns darin, diesen Schritt zu gehen.

Horizont?

Die Frauen erleben ihre eigenen Fähigkeiten selbstwirksam und selbstbewusst. Sie sind echter, integraler Bestandteil in der Gesellschaft, in der sie leben und wirken.

Durch die Arbeit dieser Frauen entstehen neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit für regionale Kleinunternehmen. Entrepreneure, die einem interessierten Markt ihrer Vorstellung von Fairness und Nachhaltigkeit mit eigenen Textilien zeigen. Die Nähwerkstatt unterstützt sie dabei. Ganz nach dem Motto: Chancen fördern Chancen!

Wie funktioniert die Nähwerkstatt in Zeiten von Corona?



In der Anfangszeit des „Lockdown“ haben drei Mitarbeiterinnen im Homeoffice gearbeitet. Die für die Produktion benötigte Ware brachte ihnen die Projektleiterin einmal die Woche persönlich vorbei. Mittlerweile arbeiten wir täglich ein paar Stunden in Zweierteams, denn wir sind dabei, einen im Januar begonnenen Auftrag fertigzustellen. Darüber hinaus haben wir weitere Angebote auf dem Tisch, wofür wir Prototypen nähen und Angebote erstellen.

Die Nähstube in Eggenstein-Leopoldshafen läuft weiter. Derzeit nähen Frauen aus der Kruppstraße 3 unter Anleitung von Ria Martin Masken für die Lebenshilfe und für die Bewohner*innen ihrer Gemeinschaftsunterkunft in Eggenstein.

Zudem werden wir auch nach dem Corona-Shutdown wieder ein offenes Nähcafé in der Südstadt (Marienstraße 63) anbieten. Interessierte Migrant*innen aus dem Raum Karlsruhe haben hier nach wie vor die Möglichkeit, ihre Nähkenntnisse anzuwenden, kleine Änderungsarbeiten mit Unterstützung von Profis zu machen oder in Nähkursen einfache Nähkenntnisse zu erwerben. Dieses Angebot zum Kennenlernen und sozialem Austausch bleibt auch nach der Krise bestehen. Die aktuellen Zeiten werden dann beim Neustart mitgeteilt. Wir achten dabei auf Infektionsschutz: Die Frauen tragen Masken und arbeiten in Kleingruppen mit maximal 2 bis 3 Personen.

Von Claudia Lehel-Slepica

Menschen stärken Menschen



Das vom Bundesfamilienministerium geförderte Patenschaftsprogramm "**Menschen stärken Menschen**" unterstützt den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch Patenschaften zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten bzw. Menschen in benachteiligenden Lebenssituationen.

Sabine Santina Meglio ist seit 2016 für die Ehrenamtskoordination der Patenschaftsarbeit beim *Runden Tisch Asyl* in Karlsbad tätig und koordiniert für den fka mehrere Ehrenamtsprojekte, zuletzt die Karlsruher Wohnchance.

Mandy: Wie hat sich die Patenschaftsarbeit in Karlsbad entwickelt?

Sabine: Nach anfänglichen Spenden in Form von Kleidung, Essen und Gebrauchsgegenständen wie Fahrrädern sind die Patenschaften über die letzten 5 Jahre anspruchsvoller und komplexer geworden. Spenden wie am Anfang nahmen ab, dafür nahm die Begleitung zu Ärzten und Behörden, sowie die Übersetzung und Beantwortung von Briefen zu. Die Ehrenamtlichen unterstützen die Geflüchteten mittlerweile auch bei der Wohnraum- und Arbeitsplatzsuche.

Mandy: Was hat sich bei der Patenschaftsarbeit und speziell bei den Geflüchteten durch Corona verändert?

Sabine: Natürlich sind keinerlei persönliche Kontakte zwischen Pat*innen und Ehrenamtlichen möglich. Bei Menschen, die „digitalaffin“ sind, kann zumindest der Kontakt per Telefon oder Skype auch weiterhin sichergestellt werden. Gerade für die geflüchteten Frauen mit Kindern ist es eine zusätzliche Belastung, da sie keinerlei Unterstützung bei der Betreuung haben. Auch das *home schooling* stellt die Geflüchteten vor große Herausforderungen, da sie oft selbst die deutsche Sprache nicht gut genug können, um ihre Kinder zu unterstützen.

Mandy: Was hast du von den Flüchtlingen gelernt?

Sabine: Ich erinnere mich immer gern an das Sprichwort eines Mannes, der gesagt hat: „Ich verstehe nicht die Leute, die Angst haben, dass man ihnen ihre eigene Kultur wegnimmt. Sondern wenn eine neue Kultur dazu kommt, bekomme ich etwas geschenkt. Ich habe dann mehr Reichtum.“ Das habe ich mir bis heute zu Herzen genommen. Durch diese Lebenseinstellung kann ich ganz anders in andere Welten und Kulturen eintauchen, die ich in dieser Zeit direkt vor meiner Haustür erleben kann. Das empfinde ich als große Bereicherung für mich und meine Mitmenschen.